

Nr. 156

Amtliches Blatt und parteiamtliche Tageszeitung des Landkreises Stormarn

Montag, 7. Juni 1943

62. Jahrgang

Mit Bomben und Bordwaffen aus
30 Meter Höhe

Sechs USN.-Flugzeuge vernichtet

Ischungling-General übergetreten

Schweigen ist . . .

12. Lübeck, 6. Juni

Wenn der Schweiger schon aus seinem ganzen Charakter heraus „dicht hält“, dann sollte man vor allem jetzt in der Kriegszeit auch von dem bei dem die Zunge seit Jahr und Tag locker ist fordern, daß er diesem wichtigen Sprachrohr vorübergehend etwas mehr Ruhe gönnt. Und dient sich damit nicht nur selbst, sondern dem ganzen Volke, denn im Krieg ist das Schweigen nicht nur Gold, vielmehr eine unbedingte und unabdingbare Notwendigkeit!

Das sowjetische Rüstungszentrum Gorki östlich von Moskau durch Bombenwurf starker deutscher Verbände schwer getroffen

Seit einigen Tagen bombardierten fliegende Verbände u. a. auch die Brücken am oberen Wolchow, die für den feindlichen Nachschub an die Vorkantabront von besonderer Bedeutung sind. Trotz starker Abwehr durch Jäger und Flak gelang es unseren Fliegern, in zwei Tagesangriffen die beiden wichtigsten Eisenbahnbrücken über den Wolchow zu zerstören. Auch an den übrigen Fronten leiteten Kampf- und Schlachtflüge bei Tag und Nacht ihre Angriffe gegen lebendige Ziele im feindlichen Hinterland fort. Sie bombardierten zahlreiche Industrieanlagen, Truppenquartiere, Hafenanlagen und Flugplätze mit sichtbaren guten Erfolgen. Insgesamt verloren die Bolschewisten in den letzten 24 Stunden 58 Flugzeuge.

Die angelsächsische Kulturhande — Historische Bauwerke in Schutt und Asche
Drahtmeldung unseres Vertreters

Drahtmeldung unseres Vertreters

Roma begonnen und von dem berühmten Lombardischen Architekten und Künstler Gagini fertiggestellt wurde. Von diesem Baufürwerke bestehen nur noch eine Reihe Deckengemälde, die zur Zeit bombenstößer untergraben werden konnten. Von der Olivella-Kirche in Palermo, die im 17. Jahrhundert erbaut wurde, steht nur noch die Fassade, drei Bombenkolktreffer zerstörten das Querschiff, die Apsis und die darüber liegende Kuppel. Auch die Kirche der heiligen Rita, eine Barockkirche aus dem ausgehenden 16. Jahrhundert, ist nicht mehr. Einer der größten Verluste für die Kunstgeschichte Siziliens ist auch der im 14. Jahrhundert errichtete Tempel der heiligen Franziska, das einzige bisher noch erhaltene Kunstmot aus der Uebergangsperiode zwischen der normannischen und schwäbischen Baukunst Siziliens. Auch in dieser Kirche befinden sich Statuen Serpottas, die ebenso wie der holzschnitzte Chor, mit Wappen aller adeligen Familien der Stadt, vernichtet sind. Viel weitere Kirchen der Stadt, von denen jede ein selbste ein Kunstmot und Zeugnis alter Kultur ist, wurden schwer beschädigt und zwei andere darunter auch die Renaissance-Kirche der Maria della Catena, wurden unwiederbringlich zerstört.

Ballons mit Säureflaschen rufen zahlreiche Brände hervor — Offiziell bestätigt

Drahtmeldung unseres Vertreters

Zuerst glaubte man in Stockholm an Infektionen. Gegen Mittag gab jedoch der Generalliegeant eine offizielle Mitteilung heraus, in der es heißt: „Kleinere Ballons mit darangehängten Behältern, die feuergefährliche Säure enthalten sowie eine Anzahl Brandflaschen wurden am Sonntagmorgen in Smoland und Östgotland beobachtet. Wo die Behälter explodierten, entstanden kleinere Brände. In Värnamo wurde ein halbes Duzend Brandbomben bisher unbefangenen Typs vorgefunden. Zum Teil handelt es sich um gewöhnliche Glasflaschen von 20 cm. Länge, ungefähr wie eine Milchflasche von $\frac{1}{2}$ Liter Inhalt. Nationalitätenbezeichnungen waren nicht

Die Stockholmer Sonntagnachmittags-Press berichtet über diese Vorgänge in größter Aufmachung. Nach Meldungen aus Danemark sind dort ähnliche Beobachtungen gemacht worden. Es handelt sich offenbar um Ballone mit Brandbomben, die vom Wind über Dänemark und Südschweden getrieben worden sind.

Anlei- chung des Strafrechts

Der Reichsminister der Justiz hat am 29. November 1943 im Reichsgesetzblatt eine Verordnung zur Angelegenheit des Strafrechts des Altreichs und der Alpen- und Donau-Reichsgaue¹⁾ (Strafrechts-angleichungsverordnung) erlassen. Durch diese Verordnung werden Rechtsgebiete, die in den Alpen- und Donaugauen zweifelhafter und doch näher geregelt sind als im Altreich, unter Übernahme wertvoller Rechtsgedanken des öster-
reichischen Rechts auf das Altreich einheitlich geordnet.

Von unserer Berliner Schriftleitung

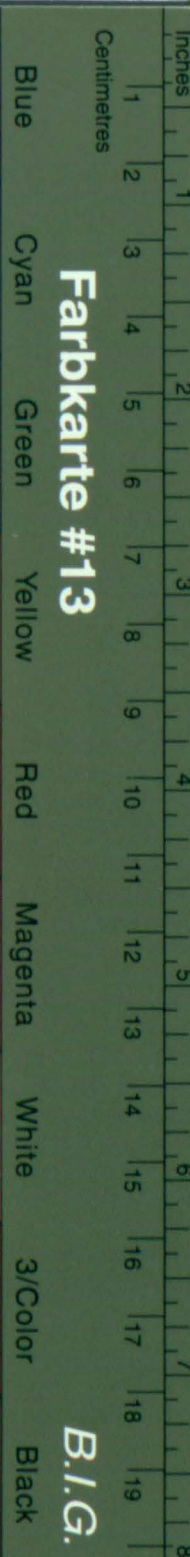
Berlin, 6. Juni

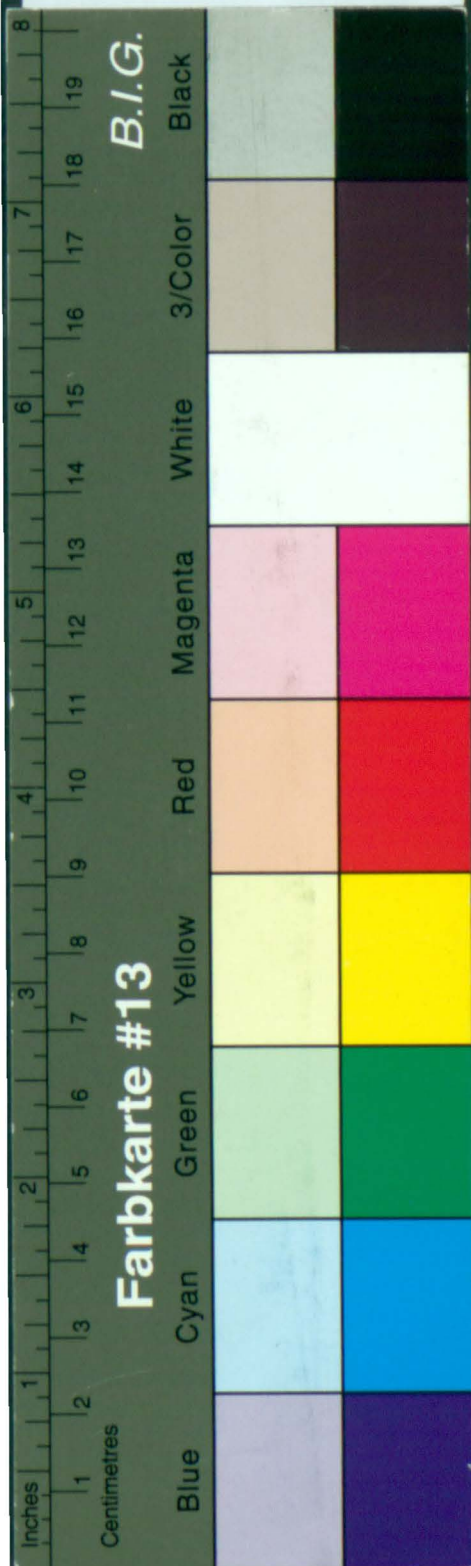
Reichsminister Speer und Reichsminister Dr. Goebbels haben sich auch kurz mit der feindlichen Erwartung auf eine Minderung der deutschen Rohstoffbasis und damit der deutschen Rüstung befaßt. Diese Erwartungen gehen fehl. Neben der angeündigten festen Absicht, „im Laufe des Jahres 1943 die erreichte Zahl des Mai 1942 auf dreier Basis nicht nur zu halten, sondern bis zum nächsten Frühjahr die monatliche Fertigung wiederum weitest zu steigern“, treten eine ganze Reihe weiterer Momente, darunter vor allem die Tatsache, daß die anglo-amerikanische Produktion erst praktischen Wert gewinnt, wenn sie den über Ozeane führenden, höchst gefährlichen Weg zu den Kriegsschauplätzen zurück gelegt hat, eine Notwendigkeit, die für uns nicht besteht. Der Ausgleich, den der Feind hier durch Luftangriffe zu schaffen versucht, ist unzureichend und wird sich in Zukunft noch mehr als bisher als unzulänglich erweisen. Die Hinweise, die sich auf neue Waffen und auf den Gegenterror beziehen, gewinnen dadurch nur an Gewicht, da sie allgemein formuliert wurden. Auf der Feindseite sollte man sich hüten, gerade diese Stellen zu überlesen. Es sind von den beiden Ministern keine präzisen und in solcher Genauigkeit und ganz unangebrachten Vorauslagen gemacht worden, aber es entlastet ein kraftvolles Porträt unserer nicht nur nicht geschwächten, sondern erheblich gesteigerten Kraft und unseres ungebrochenen Leistungss- und Siegeswillens.

Unbeliebter Bizetönigsposten

sch. **Jahon**, 6. Juni. (Auslandsdienst.) Der Posten des britischen Bizekönigs in Indien ist immer noch nicht neu besetzt worden, obwohl der Nachfolger des amtsimden Lord Vinsington schon seit Wochen ernannt sein soll. Aber es hat sich immer noch niemand gefunden, der dieser höchst undankbaren Posten anzunehmen bereit wäre. Keiner der ehrgeizigen Politiker Reichsministers will seine Karriere in Indien ruinieren. Jetzt soll Churchhill abermals Lord Vinsington, den Bizekönigsposten antracragen haben.

Kreisarchiv Stormarn V7





Giraud zählt an die USA.

bs. Paris, 6. Juni. (Eigenmeldung.) Ex-general Giraud hat in den letzten Tagen die Summe von 10 Millionen Dollar an die Regierung der Vereinigten Staaten ausgezahlt. Wie „Inter-france“ dazu meldet, hat diese Auszahlung in Nordafrika allergrößtes Bestreben ausgelöst, weil erst vor einiger Zeit durch Giraud 15 Millionen USA-Dollar an Washington überwiesen worden sind. Die französische Bevölkerung Nordafrikas ist sich jetzt darüber im klaren, wo die Gelder der vor einiger Zeit aufgelegten Anleihe geblieben sind, die auf Grund der offiziellen Antinöte für die Intensivierung der nordafrikanischen Industrie bestimmt sein sollten. Man hält jetzt diese Anleihe für einen bloßen Geschäftstrieb, um das Geld zusammenzubringen, das Giraud entweder von der amerikanischen Regierung für Waffenlieferungen zur Ausrichtung seiner Truppen gegen die Achsenmächte erhalten hat, oder das — was wahrscheinlicher ist — nur dazu dient, eine verschleierte Kapitalflucht der Juden zu ermöglichen.

Ritterkreuz für Nordmänner

Feldwebel Will auf 400 Feindschlägen bewährt
Berlin, 6. Juni. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Feldwebel Will, Flugzeugführer in einem Kampfschwader. Feldwebel Will, am 15. Januar 1919 in Klein-Offeneth, Kreis Pinneberg/Holstein, geboren, hat sich im Ostfeldzug auf rund 400 Feindschlägen durch große Erfolge, die er dank seiner unermüdlichen Einsatzbereitschaft und Härte errang, immer wieder hervorgetan. Bei seinen trotz schwerster Kälte- und Lagerschwierigkeiten durchgeführten Einsätzen vernichtete er acht Panzer, außerdem zerstörte er elf Flugzeuge am Boden, sowie 18 Güterzüge und 45 Lastkraftwagen. Feldwebel Will ist der Sohn eines Bauern, arbeitete nach der Schulentlassung im elterlichen Betrieb, war ein halbes Jahr im Reichsarbeitsdienst und trat im Frühjahr 1939 als Freiwilliger in die Luftwaffe ein. An der Ostfront erhielt er im August 1942 das Deutsche Kreuz in Gold.

Aufgeklärte Anschläge

Sofia, 6. Juni. Am Sonnabendabend hat die Polizeidirektion folgende Verlautbarung veröffentlicht: Bei den Untersuchungen im Zusammenhang mit den in der letzten Zeit in Sofia erfolgten Terroristen wurde festgestellt, daß der erschossene kommunistische Terrorist Jordan Marinoff Petroff aus Alsat (Nordbulgarien) der Mörder des ehemaligen Abgeordneten Sotir Jankoff ist. Der zweite erschossene Terrorist, Nikola Gantcheff-Draganoff, aus dem Dorfe Berovo (Nordbulgarien) ist der Mörder des ehemaligen Polizeidirektors Oberst a. D. Panteff.

Einmal ganz anders: Gauner im Frack!

Schlafschlagener Agitationsrummel um den Film: „Mission in Moskau“

Drahtmeldung unseres Vertreters

ws. Vissabon, 6. Juni. Der letzte Hauptschlag der großangelegten USA-Agitation für Moskau war der Film „Mission in Moskau“, der nach den Erinnerungen des früheren USA-Botschafters in der Sowjetunion, Davies, gedreht wurde. In dem Bestreben, die Bolschewiken möglichst anziehend hinzustellen und die Herzen des amerikanischen Publikums für „Bäckerchen Stalin“ zu gewinnen, haben die Filmjuden allerdings jedes Maß verloren, und selbst führende Kritiker in den USA müssen jetzt eingestehen, daß der Film sogar für den amerikanischen Gesandten zu aufdringlich sei. Im „Philadelphia Evening Bulletin“ weist Dorothy Thompson darauf hin, daß der Film keine geschickliche Brücke zwischen den beiden Weltkriegen aufwerfe, daß dies selbst dem einfaches Zuschauer nicht entgehen könne. Den Höhepunkt des Filmes bildet die sogenannte Moskau-„Säuberungsaktion“, die Ausmerzung und Ermordung der Stalin-unbequemten und als Trotzkisten angelegten Sowjetfunktionäre und der Generale der Roten Armee. Der Film stellt diesen Trotzkistenprozess als ein Musterbeispiel unantastbarer Gerechtigkeit (!!) hin. Der Film zeigt weiter serienweise

Mitglieder aus dem sogenannten Moskauer „Gesellschaftsleben“, wobei Sowjetdiplomaten und G.W.-Funktionäre als friedfertige und gepflegte Bourgeois in Frack und weißer Weste ihre Gläser zum Wohl Meister Davies und seiner Männer und Herrn Roosevelt erheben. Um die sowjet-amerikanische Freundschaft und die politische Weisheit der Amerikaner genügend herauszuleuchten, werden, wie Dorothy Thompson eingestrichelt, Botschafter der Alliierten, vor allem der britische, Davies gegenüber als „notorische Geier“ hingestellt.

Selbst der Kritiker der Roosevelt treu ergebenden „New York Times“, Bosley Crowther, findet es zu aufdringlich, daß man alle Sowjetwürdenträger mit einer fälschlichen Romantik umgibt und trampfhaft demüht ist, gleichzeitig das Milieu möglichst „amerikanisch“ erscheinen zu lassen. So wird die Frau des Außenkommissars Molotow als die vollendete Salonköchin dargestellt, die neben ihrem politischen Ergehn auch noch eine Fabrik für kosmetische Artikel betreibt. Ihre Mägen sollen unter den „Sowjets-Eleganten“ reißenden Abwasch finden, wobei die ganze Aufmachung dieses kosmetischen Ladens dem Stil der Elizabeth Arden angepaßt ist.

Schicksalsfahrt auf der „Bali Maru“

Roman von Roland Marwitz

12. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Das kleine Flämmchen wiegte sich im bläulichen Schimmer und Claire neigte sich zu ihm hinab. Dabei zitterte die Zigarette zwischen ihren Lippen, die kaum geschminkt waren. „Sie sollten nicht soviel rauchen, Claire.“ „Und Sie sollten mich nicht schulmeistern, Doktor! Daran aber sieht man, daß Sie ein Doktor sind.“ „Ich glaube, nicht nur daran. Haben Sie das übrige in den Abend- und den Morgenstunden gelesen, Claire?“

„Was?“ „Daß wir Deutschen alle Welt schulmeistern.“ „Nein, augenblicklich sind Sie dort nicht als Magister sondern als Mörder vertrieben. Daß Sie ein Schulmeister sind, diesen Beweis haben Sie mir eben selbst erbracht.“

„Ich bin Arzt, Claire.“ „Gerd war aufgestanden, er trat neben Claire, die noch immer zitterte, wie von einem Fieber geschüttelt.“

„Verboten Sie Mrs. Parker auch das Rauchen? Und tun Sie es als Arzt oder Schulmeister, Doktor?“

„Ich habe keinerlei Interesse daran, ob Mrs. Parker raucht oder nicht, Claire.“ „Nicht? Und bei mir? Ist es da persönliches Interesse?“

„Ja, Claire, das ist es.“ „Sie sah ihn an, für einen Moment schien der Zug von Spott und Schmerz, der um ihren schönen Mund lag, ausgelöscht, dann aber fuhr sie noch erregter fort: „Sie sind ein schlechter Vagabond, Doktor. Ich weiß etwas mehr als Sie ahnen, aber darum geht es jetzt nicht. Wenn Sie es wissen wollen, Sie waren es, den ich eben

suchte. Allerdings glaubte ich Sie nicht hier zu finden. Allein.“

„Nun, jetzt bin ich ja nicht mehr allein. Sehen Sie sich, Claire.“

„Nein, nein“, Claire Winterhalder warf die kaum angebrannte Zigarette fort, sie tat es mit einer etwas trognigen Bewegung, die sie noch viel jünger erscheinen ließ als sie war.

„Haben Sie schon einen Platz auf der „Bali Maru“ gebucht, Doktor?“ fragte sie dann, und sie schien ruhiger geworden.

„Nein, Claire, weshalb sollte ich einen Platz auf der „Bali Maru“ buchen?“

„Weil es morgen oder übermorgen hier losgeht und Sie dann fort sein müssen.“

„Ich sehe nicht ein, weshalb ich deshalb fort muß, es sei denn, die „Remise“ ginge in See.“

Claire Winterhalder blidte auf den rotglühenden Zigarettenrest, der da im dunklen Rachen lag und an ein gefährliches Insekt erinnerte, sie zögerte Gerd Ewert zu antworten.

„Wenn es hier losgeht, Doktor, dann geht für alles, was deutsch ist, die Hölle los. Katavia hat einen Hafenpöbel, der mit dem von Schanghai und Newyork durchaus konkurrieren kann, wenn es gegen Wehrlose geht. Die Polizei wird eingreifen. Natürlich, nur ein bißchen zu spät, versteht sich. Und die „Remise“? Man wird die deutschen Schiffe sofort besetzen und beschlagnahmen. Sie aber, Doktor, Sie werden nicht mehr an Bord kommen.“

Obgleich das alles ja zu erwarten war, jetzt traf es einen doch wie ein Schlag. Man mußte sofort an Bord und Erwin Kaufmannplatz. ... Was aber hatte eben dieses schöne Mädchen gesagt? „Sie werden nicht mehr an Bord kommen?“

„Das werden wir schon sehen, Claire. Heute abend hat man mich hindern können. Morgen früh kann das keine Macht der Welt mehr.“

„Man hat den Belagerungszustand verhängt und man wird jeden anhalten, den man anhalten will. Das heißt, was Sie erwarten können, ist, daß man Sie mit der „Bali Maru“ reisen läßt, Doktor. Sie geht am 11. Mai.“

Gerd Ewert sehte sich danach, einen ellenlangen Seemannsfluch zu starten, aber er verschluckte ihn. Es half ja doch nichts, zu widersprechen. Claire sprach viel zu einfach und sicher, als daß man ihre Worte als Phantasereien hätte abtun können.

„Dank, Claire“, sagte er, „ich werde es dennoch versuchen, und wenn Sie recht haben, dann werde ich sehen, eine Karte für den Japaner zu bekommen.“

„Die Karte ist schon gebucht, Doktor. Heute wäre es zu spät, die „Bali Maru“ ist mehr als ausverkauft.“

„Und was heißt das, daß die Karte schon gebucht ist?“

Laval über Frankreichs neuen Weg

Frankreich wird seinen Teil an Arbeit und Opfern für Europa leisten

Paris, 6. Juni. Der französische Regierungschef Laval hielt am 5. Juni über den französischen Rundfunk eine Rede, in der er einleitend betonte, das Ziel seiner Politik sei, Frankreich in dem Europa von morgen einen Platz zu sichern, der seiner kontinentalen und imperialen Vergangenheit würdig sei. Laval unterstrich die große Bedeutung, die der Tatsache zukomme, daß Frankreich noch über eine souveräne Regierung verfüge, die in der Lage ist, die Erfordernisse des Landes zu vertreten. Während die Achsenmächte und ihre Verbündeten ihr Blut vergießen, um dem Bolschewismus den Weg zu verstopfen und die militärische Macht der Sowjets zu brechen, müsse Frankreich durch seine Arbeit seinen Anteil an dem gemeinsamen Einsatz und den allgemeinen Opfern Europas beitragen. Die französischen Freiwilligen im Osten verkörpert die besten militärischen Traditionen des Landes und verteidigen die wahren französischen Interessen. Laval bemerkte sodann, daß er alle Angehörigen eines Jahrganges ohne

Ausnahme und ohne Rücksicht auf ihre gesellschaftliche Herkunft zum Arbeitseinsatz in Deutschland einberufen habe.

Laval hob hervor, daß es immer noch Franzosen gebe, die von England, Nordamerika und den Sowjets die Befreiung des Landes erwarteten. Er warnte dringend, den falschen Versprechungen der Engländer oder Nordamerikaner zu vertrauen. Frankreich müsse die gewaltigen Opfer begreifen, die von Millionen Männern gebracht werden, die die alte europäische Kultur vor der sie bedrohenden tödlichen Gefahr des Bolschewismus endgültig bewahren werden. Der europäische Friede von morgen werde sich auf Vereinigung, Harmonie und gegenseitigem Verstehen gründen müssen. In materieller Hinsicht werden die Nationen sich gegenseitig helfen und ihre Wirtschaftsinteressen aufeinander abstimmen müssen. Aus Liebe zu Frankreich glaube und hoffe er auf ein neues Europa, in dem alle Völker ihren Geist frei entwickeln können, denn er habe Vertrauen zu seinem Lande.

Als das Wasser der Talsperre kam ...

Der Fels rettete das Dorf — Flucht vor der Flutwelle — Hart im Schicksal

Von unserem Sonderberichterstatter Erich Winter

Der Anschlag der englischen Luftpiraten gegen westdeutsche Talsperren hat den kämpferischen Willen der Bevölkerung nicht brechen können. Die Wasser haben sich nun verlaufen. Sie fließen wieder in der Talmitte, trieb und gelb noch, aber ihre Gewalt ist gebrochen. Rostige springen über die ausgewaschenen Ufer, von emsig zimmernden Pionieren errichtet, oder ein Kahn tanzt über die Wellen und leht die Leute des Tales über, die für ein Stündchen herüberkommen, um nach den Nachbarn zu fragen. Sie sind ganz ruhig, wie sie da an der holzüberpflachten Dorfstraße stehen und mit schmalen Lippen zur Spermauer spähen, aus der utpöhlisch das Wasser schöß, die Häuser des unteren Dorfes niederbrück und in hoher Flutwelle das enge Tal hinunterjagte. Wie es wohl in E. stehe, fragen sie mich? Ich wisse es nicht. Ich wolle erst noch hinunter. Ja — Sie könnten noch so Glück sagen, meinen Sie. Sie hätten immer so über den Fels geschimpft, auf dem das Dorf stehe. 75 Meter hätten die Brunnensauer geböhrt und immer noch kein Wasser! Jetzt wüßten Sie, wozu der Fels gut gewesen sei. Die paar Häuser im Tal liegen sich schnell wieder aufbauen, aber die Menschen seien doch gerettet, die meisten wenigstens. Man habe erst an das übliche Hochwasser geglaubt, aber da sei die Flut schon am Dorf vorbeigeführt. Sie hätten die Kinder aus den

Betten gerissen und wären schnell ein paar Meter höher den Brühl hinaufgesprungen und wären gerettet gewesen.

E. ist die erste Stadt, die den Anprall der schäumenden Flutwelle auffing und brach. Ich bin durch das grün umwobene Tal gewandert, durch dessen Windungen sich die Wasser preßten, über geknickte Bäume und gestürzte Marienaltäre. Bauern gruben das ertrunkene Vieh in den Wäldern. Vor der Stadt lagen Karaden. Sie tanzten wie Archen auf der hohen Woge und zerfielen.

Die Menschen stehen in kleinen Gruppen vor den Haustüren. Sie haben den ganzen Tag schwer gearbeitet. Jetzt, da der Mond rötlich-gelb aus dem Dunst der Wälder steigt, ruhen die Hände ein wenig. Die Stadt hat gelitten, Häuser sind verschwunden, Menschen werden betrauert, es wäre sinnlos, das alles zu bestreiten und das Leid zu bagatellisieren, aber die Stadt litt nicht mehr als andere, die die Narben des Krieges tragen. Mit den fallenden Wässern schrumpften auch die Gerüchte zusammen, die ersten, wilden alarmierenden Gerüchte, die die Wirklichkeit um ein Vielfaches multiplizierten.

Er habe das Wasser zuerst gesehen, sagt ein ergrauter Wertmeister, der mir für die Nacht das Lederloka in der Küche abgetreten hat. Er habe draußen gestanden. Da sei ein Trupp ausländischer Arbeiterinnen über die Brücke gelaufen. Sie seien ängstlich und furchsam gewesen. Warum sie denn nicht im Luftschutzheller der Fabrik seien? Sie hätten in den grünen Himmel gewiesen, aus dem ein Brausen kam. Und da habe er dann auch die Welle am Fuße des dunkel schattenden Berges gesehen, schäumend und wirbelnd. Er sei bloßsteiler. Er sei über die Brücke zurückgesprungen, und habe die Türen der Häuser aufgerissen und gerufen: das Wasser kommt! Tausend Menschen wohnten in seinem Block, sie seien bis auf 92 gerettet worden, die nicht glauben wollten, daß die Flut so hoch komme, die immer ein Stadtwort höher stiegen, bis sie aus der Dachschräge und die Häuser ineinanderstürzten.

Morgens reißt mich ratternde Lastwagen aus dem Schlaf, da bröht das Kopfschütteln schon wieder unter den Stiefeln der Soldaten und A.D.-Männer, die mit geultertem Spaten zum Fluß marschieren, der immer mehr in sein altes Bett zurücktritt. Die USA. vertreibt Brot, Milch und Kaffee, Feldbüden bringen frische Suppe, die Bevölkerung tauscht Schuhe, Strümpfe und Kleider gegeneinander aus und spürt unter dem Schlag eines hatten Schicksals tief und rein das Gefühl einer unlöslichen Gemeinschaft, die kein Terror, keine Bombe bricht, von der selbst die stürzenden Wässer abprallen.

In der japanischen Kabinettssitzung wurden Einzelheiten eines neuen zünftigen Planes für die Steigerung der Erzeugung von Nahrungsmitteln bekanntgegeben.

Wehrmachtbericht

Sowjetische Angriffe abgewiesen

Führerhauptquartier, 6. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: An der Ostfront verlief der Tag bis auf lebhaftere Kämpfe am Kuban-Bridenkopf ruhig, im Raum nordwestlich Krasnodar wiesen deutsche und rumänische Truppen mehrere feindliche Angriffe ab. In der vergangenen Nacht griff ein starker Verband schwerer deutscher Kampfflugzeuge erneut Ausrichtungen der Stadt Gorki an der mittleren Wolga an. Es entstanden Großbrände in den Industrieanlagen und Treibstofflagern. Zwei Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

Deutsch-bulgarische Jugend

Reichsjugendführer Armann beim König der Bulgaren

Sofia, 6. Juni. Am Sonntagmittag empfing König Boris III. den Reichsjugendführer Arthur Armann in Audienz. Der Sonntag stand für die bulgarische Hauptstadt im Zeichen der deutsch-bulgarischen Jugendverbände. Der bulgarische Staatsjugendführer Dr. Kletischow betonte unter der Zustimmung der bulgarischen Jugend, daß die Bräutlichkeit der Kräfte aus der freundschaftlichen Verbundenheit schöpfe, die sie von Anfang ihres Bestehens spontan mit der H.S. gesucht und auch gefunden habe. Der Reichsjugendführer gab seiner Freude Ausdruck, die Jugend des befreundeten Bulgariens in ihrer Begeisterung und Disziplin gesehen zu haben. Der anschließende Vorbeimarsch vor den beiden Staatsjugendführern Arthur Armann und Dr. Kletischow gab ein eindrucksvolles Bild der erfolgreichen bulgarischen Jugendzucht durch die Bräutlichkeit.

Knor gegen Alexander

ost. Stockholm, 6. Juni. Der USA-Marineminister hat auf einer Pressekonferenz in seinem Ministerium energisch vor dem Optimismus gewarnt, mit dem der britische Marineminister Alexander vor einigen Tagen im Unterhaus die allgemeine Lage des Seerrieges zu beurteilen versuchte, besonders was die U-Boot-Angriffe anbelange. Demgegenüber erklärte der USA-Marineminister, er bedaure sehr die Wirkungen, die beratende Meinungen Alexanders auslösen müßten, um so mehr, als sie einen völlig falschen Eindruck über den Stand der Atlantikschlacht wiedergeben. Die augenblickliche relative Stille, die in der Atlantikschlacht eingetreten sei, könne nichts anderes bedeuten, als eine jener Pausen, wie man sie immer wieder erlebt habe. Man könne mit Sicherheit ein Wiederauffahren der feindlichen Angriffe mit allen zur Verfügung stehenden Kräften erwarten und gewisse Anzeichen lägen auch vor, daß der Feind nicht nur mit neuen Kräften, sondern auch mit neuen Methoden den Kampf wieder aufleben lasse.

Umschau in Kürze

Pantellaria erneut beschossen

Nach dem italienischen Wehrmachtbericht haben feindliche Seestreitkräfte die Insel Pantellaria beschossen, die auch von der feindlichen Luftwaffe wiederholt und heftig bombardiert wurde.

Syrische Hochschulen geschlossen

Der britische Oberkommissar in Syrien, Spears, verfügte die Schließung aller syrischen Hochschulen für 40 Tage, da sich unter den syrischen Studenten die englandfeindlichen Kundgebungen immer mehr häuften.

51,8 Grad Hitze in Sevilla

Die in Spanien herrschende Hitzewelle hat vor allem in Südspanien weiter zugenommen. So wurden in Sevilla am Sonnabend 51,8 Grad in der Sonne und 41,3 Grad im Schatten gemessen, eine Temperatur, wie sie seit vielen Jahren in Sevilla nicht mehr registriert worden ist.

Eisenbahnunglück in Indien

Ein Eisenbahnzug auf der Linie Bombay-Kalkutta stürzte in eine Schlucht. 66 Personen, darunter hohe englische Beamte und Militärs, fanden den Tod. Die Zahl der Verwundeten beträgt 140. Das Unglück soll auf einen Sabotageakt indischer Nationalisten zurückzuführen sein.

tenhöfen überwies auch sein Gehalt, das die deutsche Rederei weiterzahlte, auf dieses Konto. Bis Japan mochte man damit kommen und dann würde man weitergehen. Wo es Landleute gab, da gab es auch Hilfe. Vorher aber mußte man versuchen, doch noch auf die „Remise“ zu gelangen. Ernstlich dachte Gerd Ewert gar nicht daran, mit der „Bali Maru“ zu fahren, nur konnte man diesem schönen Mädchen das wohl kaum klarmachen.

„Lassen Sie die Karte aber durch keinen Bon befragen“, sagte Claire, „vielleicht wäre es überhaupt das Beste, ich halte sie.“

„Weshalb, Claire?“

„Ich schrieb es Ihnen doch, Doktor.“

„Ja richtig. Sie schrieben mir, Claire, daß ich „beihaltet“ würde. Nun, bei dieser Temperatur ist ein bißchen Schatzen ja oft ganz gut. Wer ist es denn, der mich so beachtenswert findet?“

„Ich habe keine Beweise, nur Vermutungen, Doktor. Ich darf auch nicht vergessen, daß ich die Tochter Herrn Konis Winterhalders bin, Besitzer des Hotels „Helvetia“, das von seinen Gästen abhängig ist.“

„Natürlich nicht, Claire, noch einmal Dank.“ Bei diesen Worten kam Gerd ein Gedanke, der ihm ausgeglichen erschien. Natürlich würde er die Karte durch einen Bon befragen lassen. Dann würde es der große Unbekannte sofort erfahren und es war vielleicht leichter, an Bord der „Remise“ zu kommen.

„Dank ich Sie jetzt zur Halle bringen, Claire, vielleicht erreiche ich noch Ihren Vater, ich habe einiges mit ihm zu besprechen.“

„Wenn Sie keine anderen Verpflichtungen haben, Doktor?“ Wieder war ein wenig Zweifel in Claires Stimme, aber Gerd bemerkte es nicht. Er ging an Claires Seite, als ihm plötzlich Peggy Parker den Weg vertrat.

„Hallo, Gerd!“ rief sie mit ihrem fremdartigen Deutsch. „Also stehst du? Ich warte schon die ganze Zeit auf dich. In wach Dschungel hastest du dich denn verkrochen?“

(Fortsetzung folgt.)

